

Salem als Sprungbrett in die USA

Auch mit Hilfe von Freunden aus dem Internat baute Benedikt Ibing sein Unternehmen auf.

Als ich im Sommer 1996 nach Salem kam, war ich angereist als linker Punker und ehemaliger Waldorfschüler, der zweimal bei dem Versuch, in Bayern die neunte Klasse zu schaffen, durchgefallen war. Und das nach einem Wechsel ins öffentliche Schulsystem in Wuppertal, Nordrhein-Westfalen. Die Orientierungstage in Salem kurz vor dem Beginn der zehnten Klasse waren wirklich bezeichnend. Wer damals nicht von Kopf bis Fuß in Ralph Lauren gekleidet war, hatte sowieso verloren und konnte nicht zu den „Coolen“ zählen. Die andere Gruppe waren eben die „Loser“. Mir hat das extrem gestunken. Ich bin mit kurzen Lederhosen und Protest-T-Shirts herumgelaufen. Egal, ob die Sonne schien oder es schneite. Damals habe ich mir fest vorgenommen, dass es auch einen anderen Weg geben muss, mit allen Mitschülerinnen und Mitschülern eine gemeinsame Basis zu finden. Dr. Bernhard Bueb war noch fest im Sattel als Gesamtleiter und doch waren einige Missstände zu beklagen. Ich habe die offene Redezeit bei der Morgensprache genutzt, um wirklich jeden Morgen auf eines der Probleme aufmerksam zu machen, die vielen von uns präsent waren.

**„ICH HABE SALEM
VIEL ZU VERDANKEN“**

Dazu kam, dass ich mir durch die Nähe zum Ruhrpottdeutsch und das ständige Imitieren von Helge Schneider genau diesen Namen als Spitznamen zulegte. Im Laufe von zwei Jahren war ich als eben

dieser bei jedem Schulfest auf der Bühne. Es ging sogar so weit, dass Lehrer meine Eltern auf den Elterntagen mit „Herr und Frau Schneider“ ansprachen. So kam es, dass ich mich in der Schule irgendwann total wohlfühlte und in allen Gruppierungen Freunde fand. Freunde, die heute noch solche sind. Und nachdem ich meinen großen Wunsch, in die USA auszuwandern, wahr gemacht hatte und endlich dort mein eigenes Unternehmen gegründet hatte (zuvor hatte ich verschiedene Führungspositionen bei US-Unternehmen mit deutschen Muttergesellschaften inne) waren es genau diese Freundschaften, die mir die ersten – und bis heute wichtigsten – Kontakte bescherten.

So habe ich Salem rückblickend zwei fundamentale Dinge zu verdanken: Erstens Freunde fürs Leben und ein solides, festes und sehr verlässliches Netzwerk, das selbstredend weltweit vorhanden ist. Und zweitens haben das Internatsleben und insbesondere das Arbeiten in den Diensten, in meinem Fall in der Feuerwehr, mich das Wachsen am Widerstand gelehrt. Keiner dieser beiden Punkte wäre mir in dem Maße auf einer normalen Schule widerfahren und dafür bin ich für immer tief dankbar. Und das wahrscheinlich größte Kompliment meines Lebens kam zum Abitur, als Dr. Bueb zu meiner Mutter sagte: „Frau Schneider (!): Ich habe noch nie ein Kind gesehen, das durch meine Schule gegangen ist, das so viele Lehrer geschliffen hat.“

Benedikt Ibing, Abitur 2000



Benedikt Ibing bei einem Besuch am Bodensee Anfang Januar 2020 vor Schloss Spetzgart.

Benedikt Ibing, 39 Jahre alt, wurde in Herdecke an der Ruhr geboren. Bevor er 2001 in die USA auswanderte, war er bei den Mittenwalder Gebirgsjägern. Seinen Bachelor in Management and International Business legte er an der Villanova University bei Philadelphia ab, seinen Master of Business Administration erwarb er an der Georgia State University in Atlanta. Dort ist auch sein Beratungsunternehmen Pegasus Partners angesiedelt, in dem Benedikt Ibing ein internationales Team leitet, das deutsche Mittelständler beim Eintritt in den amerikanischen Markt und beim langfristigen Erfolg unterstützt. Ibing hat mit seiner Frau Alexia vier Kinder. Beide sind leidenschaftliche Hobbyköche und er inzwischen ein passionierter Jäger, der Hausgäste gern mit selbst erlegtem, geschlachtetem und zubereitetem Wild verwöhnt.